

bringenden Mauern des Schlosses Rynast zu nähern. Fräulein Kunigunde hatte ihren Zweck erreicht und freute sich dessen, ohne nur Reue darüber zu empfinden, daß so manches junge Blut um ihretwillen dem schrecklichsten Tode anheimgefallen war. Sie jagte in den Wäldern, hetzte den flüchtigen Hirsch und den räuberischen Wolf, und machte sich um alles Uebrige niemals traurige Gedanken.

Aber während sie in Saus und Braus dahin lebte, schlummerte die Vergeltung nicht, und der Tag nahete heran, an welchem sie für all ihren Uebermuth bitter gedemüthigt und gestraft werden sollte.

Eines Tages nämlich erschien ein stattlicher Ritter am Fuße des Rynast. Ein prachtvoller mit Gold und Silber verzierter Harnisch deckte seine Glieder, und er ritt ein edles schneeweißes Roß. Neben ihm trabte ein junger Knappe von wunderbarer Schönheit einher. Am Fuße des Berges angelangt, traf der fremde Ritter einige Bauern an, und fragte sie, ob die Burg da oben der Rynast sei? — Die Bauern gaben eine bejahende Antwort, und da sie gleich vermutheten, daß der Ritter nur hinauf reiten wolle, um gleich so manchem andern jungen Helden das Wagstück des Ritteres um die Mauer zu unternehmen, so blickten sie ihn mit bedauernden und mitleidigen Blicken an. Ein alter ehrwürdiger Greis trat sogar vor und sagte treuherzig:

„Edler Herr, gewiß seid Ihr gekommen, um die Hand der wilden und stolzen Kunigunde zu freien. Wißt Ihr